

DAS ERBE BERTHOLDS VON FRONHOFEN UND DIE TRENNUNG DER LINIEN

FRONHOFEN UND KÖNIGSEGG

Von Andreas Neuburger

Zusammen mit seinem Bruder Eberhard hatte Berthold von Fronhofen den Grundstein für den Aufstieg der Familie Fronhofen-Königsegg gelegt. Ab der zweiten Hälfte der 1260er Jahre musste es dem Ritter darum gehen, das erreichte zu behaupten und weiter abzurunden. Als Erben standen seine Söhne Ulrich und Berthold bereit. Anlässlich eines Gütertauschs tauchten sie im Jahr 1267 erstmals an der Seite des Vaters in einer Urkunde auf.¹ Wie lange Berthold noch lebte ist unbekannt, im Dezember 1272 wird er noch zusammen mit seinen Söhnen Ulrich und Berthold dem Jüngeren genannt, als sie von einem Gefolgsmann einige Leibeigene zum Pfand erhielten.²

Nach dem Tod von Bertholds Bruder Eberhard war die Aufspaltung der Ritterfamilie in zwei Linien zunächst vom Tisch. Nach 1253 taucht Berthold daher sowohl unter den Namen „von Fronhofen“ wie auch „von Königsegg“ auf. Dabei blieb es allerdings nicht. Bereits zu Lebzeiten Ulrichs und Bertholds des Jüngeren entwickelten sich wiederum zwei Familienzweige. Das gemeinsame Wappen mit den goldenen Wecken blieb dabei erhalten, obwohl sich die beiden Brüder in den Jahren 1280 und 1286 unter verschiedenen Namen nachweisen lassen. Der erstgeborene Ulrich nahm wiederum den Beinamen „von Königsegg“ an, während sich Berthold der Jüngere „von Fronhofen“ nannte.³

Erneut stellt sich die Frage, inwieweit und in welcher Form die beiden Brüder die Besitzungen der Familie unter sich aufgeteilt haben. Zumindest ein Teil der Güter blieb gemeinsamer Besitz. So tätigten Ulrich und Berthold 1288 gemeinsam ein ihre Vogteirechte in Ostrach betreffendes Rechtsgeschäft mit dem Kloster Salem.⁴ Andere Teile des Familienguts müssen den Rittern aber bereits allein gehört haben. So bedachte Berthold der Jüngere nur ein Jahr später das Kloster Weingarten mit der Schenkung eines Hofes in Baienbach, während Ulrich dem Kloster im selben Jahr 1289 einen seiner Höfe bei Ebenweiler schenkte.⁵ Die erwähnten Güterübertragungen deuten darauf hin, dass sich der Aufstieg der Familie auch während der 1280er Jahre stetig fortgesetzt hat.

¹ Vgl. das Württembergische Urkundenbuch (WUB) online: <http://www.wubonline.de/?wub=2718>, (4.8.2010). Zu den Verwandtschaftsverhältnissen vgl. auch SCHWENNICKE, Detlev (Hg.): Europäische Stammtafeln, N.F. Band 5: Standesherrliche Häuser II, Marburg 1988, Tafel 46.

² Vgl. WUB online: <http://www.wubonline.de/?wub=3114>, (4.8.2010).

³ Vgl. WUB online: <http://www.wubonline.de/?wub=3826>; <http://www.wubonline.de/?wub=4484>, (4.8.2010).

⁴ Vgl. WUB online: <http://www.wubonline.de/?wub=4611>, (4.8.2010).

⁵ Vgl. WUB online: <http://www.wubonline.de/?wub=4809>, <http://www.wubonline.de/?wub=4810>, (4.8.2010).

Um 1290 schien das weitere Fortkommen der Familie gesichert. Sowohl Ulrich wie auch Berthold hatten geheiratet, bald darauf verfügten beide über männliche Nachkommen zur Weiterführung der Familie. Durch den frühen Tod des jüngeren Berthold um das Jahr 1293 verdunkelte sich die Perspektive jedoch, seine beiden Söhne Berthold und Eberhard kamen unter die Vormundschaft ihres Onkels Ulrich von Königsegg.⁶ Von beiden verliert sich bald darauf die Spur, so dass die Fronhofener Linie wahrscheinlich mit ihnen erlosch.⁷ Besser erging es ihrem Onkel, dem Ritter Ulrich von Königsegg. Seine Herrschaftsbildung erwies sich als stabil, zudem stand auch unter seinen Kindern stets eine ausreichende Anzahl erbfähiger männlicher Nachkommen zur Verfügung. Dementsprechend gelang den Königsegger der Aufstieg von der Ritterschaft in den Grafenstand. Vom dem um das Jahr 1300 eingetretenen Ende der Fronhofener Linie haben langfristig jedoch nicht die Königsegger Vettern profitiert, sondern vor allem das Kloster Weingarten. Dessen Äbten gelang es in den folgenden Jahrzehnten, die in und bei Fronhofen gelegenen Güter der ausgestorbenen Ritterfamilie in den Besitz des Klosters zu bringen, wo sie bis zu dessen Aufhebung im Jahr 1803 geblieben sind.

⁶ Vgl. WUB online: <http://www.wubonline.de/?wub=5367>; <http://www.wubonline.de/?wub=5444>, (4.8.2010).

⁷ So auch SCHWENNICKE: Stammtafeln, Tafel 46.